

**Beilage:
Kulturzeiger 3.14**



Seite 2
Editorial
Es ist uns ernst

Seite 3
Solothurner Schulsporttag 2014

Seite 4
PH Hochschulkonferenz 2014
zum Thema «Praxis der Praxis»:
Grussadresse von Dr. Remo Ankli

Seite 6
«So talentiert»: Gemeinsam
gegen Fachkräftemangel

Seite 8
Interview: Ernst Wyss – Laien-
schauspieler aus Leidenschaft

Seite 11
Aus Regierung und Parlament

Seite 13
Massnahmenpaket 2014

EDITORIAL



Es ist uns ernst

«Sport macht und erhält fit.» Diesen Grundsatz würden wir wohl alle sofort unterschreiben. Entsprechend werden wir den Schulsport auch in Zukunft ernsthaft fördern.

In den 1970er Jahren erklärte der Bund den Sportunterricht an Berufsschulen für obligatorisch. Damit wollte man erreichen, dass Berufsschülerinnen und Berufsschüler vom regelmässigen Sportunterricht profitieren. Diese Verordnung nimmt die Kantone finanziell in die Pflicht. Doch nun droht unserem Kanton ein grosses Finanzloch, und wir müssen umfangreiche, unbeliebte Einsparungen vornehmen, um den Finanzhaushalt wieder ins Lot zu bringen. Unter vielen anderen Sparmassnahmen wurde auch eine Reduktion des Angebotes im Bereich Berufsschulturnen vorgeschlagen.

Im Kanton Solothurn werden altersgerechte Bewegungs- und Sportangebote bereits für Kinder ab fünf Jahren über J+S-Kindersport finanziell unterstützt. Weiter bieten die Kantonale Sportfachstelle und das Volksschulamt gemeinsam für im Bereich der Bewegung besonders initiative Schulen eine Auszeichnung in Form des Labels «so.fit» an. Diese Aktion richtet sich nicht an einzelne Kinder und Jugendliche, sondern verpflichtet ganze Schulen zu sportlichem Tun.

Der Kanton Solothurn unternimmt also durchaus grosse Anstrengungen, die sportlichen Aktivitäten der Kinder und Jugendlichen zu fördern und zu unterstützen.

Während elf Jahren können Kinder und Jugendliche vom Engagement des Kantons profitieren, im Zusammenhang mit J+S sogar während fünfzehn Jahren.

Fazit: *Wir nehmen den Sport ernst. Angesichts der kantonalen Aktivitäten in der Bewegungs- und Sportförderung scheint es verantwortbar, das Berufsschulturnen befristet nur noch in den ersten zwei Lehrjahren anzubieten.*



Remo Ankli, Regierungsrat
Vorsteher des Departementes für Bildung und Kultur



Zweite Durchführung des erfolgreichen Schulsporttreffens

Am Mittwoch, 7. Mai 2014 findet die zweite Auflage des Solothurner Schulsporttags statt. An diesem Tag messen sich Schülerinnen und Schüler aus dem ganzen Kanton in verschiedenen Sportarten. Nach den guten Erfahrungen im letzten Jahr haben wir uns entschieden, die Wettkämpfe auch in diesem Jahr noch einmal in Solothurn durchzuführen. Einzig der Orientierungslauf startet nicht mehr im Fetetz-Schulhaus, sondern neu vom Schulhaus Zelgli in Zuchwil.

Die Spiel- und Laufdisziplinen starten alle ca. um 9 Uhr und dauern mit einer Mittagsunterbrechung bis ca. 14 Uhr. Um 15 Uhr treffen sich alle Teilnehmenden in der Pädagogischen Hochschule Solothurn zur Rangverkündigung und Schlussfeier. Auch ein Showact wird nicht fehlen. Die Darbietung soll eine Überraschung werden, nur soviel: Es kommt ein Weltrekord darin vor.

Auch Primarschulen sind angesprochen

Die meisten Disziplinen zielen auf Jugendliche der 7. – 9. Klassen ab, die Wettkämpfe dieser Kategorien dienen gleichzeitig als Ausscheidung für den Schweizerischen Schulsporttag, der am 4. Juni in Sarnen durchgeführt wird. In zwei Sportarten sind aber auch Kinder und Ju-

gendliche im Primarschulalter angesprochen. Im Orientierungslauf kann ab der 3. und im Unihockey ab der 5. Klasse teilgenommen werden.

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer (inkl. betreuende Lehrpersonen) sind an diesem Tag in Absprache mit dem Volksschulamt von der Schule dispensiert. Zudem erhalten alle an der Schlussfeier ein kleines Geschenk als Erinnerung an den Sporttag.

Sportlich zum Schulsporttag

Dank der guten Zusammenarbeit mit «so!mobil» konnte das Mobilitätsmanagement optimiert werden. Alle Teilnehmenden reisen mit dem Öffentlichen Verkehr kostenlos an die Wettkampfstätte. Für Teams aus der Region Solothurn empfehlen wir jedoch die Anreise per Velo. So sind die Sportlerinnen und Sportler bereits etwas aufgewärmt und der Teamgeist ist geweckt.

Falls Sie vorgängig das Fahren im Team oder im Klassenverbund üben möchten, stehen wir Ihnen mit Tipps und Tricks oder nach Wunsch auch mit einem Coach, der zu Ihnen in die Schule kommt, zur Seite.

Es ist angerichtet. Ein tolles Angebot liegt auf dem Servertablett bereit. Informieren Sie Ihre Schülerinnen und Schüler, motivieren und begleiten Sie sie. Wir freuen uns

auf zahlreiche Teilnehmende und faire Wettkämpfe, getreu nach dem Olympischen Motto: «Dabei sein ist alles».

Weitere Informationen, sowie den Anmelde-link finden Sie auf www.kssts.ch

PHILIPP HERI

Folgende Sportarten und Kategorien werden angeboten:

- **Badminton:**
Team mixed (7. – 9. Klasse),
CIS Sportcenter
- **Basketball:**
Mädchen / Knaben (7. – 9. Kl.),
Schulhaus Schützenmatt
- **Handball:**
Mädchen / Knaben (7. – 9. Kl.),
CIS Sportcenter
- **Orientierungslauf:**
3 Kategorien je Mädchen / Knaben,
Schulhaus Zelgli Zuchwil
A: 7. – 9. Klasse
B: 5. / 6. Klasse
C: 3. / 4. Klasse
- **Unihockey:**
2 Kategorien je Mädchen / Knaben,
Kantonsschule Solothurn
A: 7. – 9. Klasse
B: 5. / 6. Klasse
- **Volleyball:**
Mädchen / Knaben (7. – 9. Kl.),
PH FHNW Solothurn



PH HOCHSCHULKONFERENZ 2014: GRUSSADRESSE VON REGIERUNGSRAT DR. REMO ANKLI

Praxis der Praxis?

In seiner Begrüssungsadresse lud Regierungsrat Dr. Remo Ankli die Konferenzteilnehmer ein, «der Politik und der Gesellschaft zu helfen, wieder mehr Ruhe in das System Schule zu bringen.»

Er freut habe ich zur Kenntnis genommen, dass Sie sich heute anlässlich Ihrer Konferenz dem herausfordernden Thema «Praxis der Praxis» annehmen wollen.

Zugegeben, ich bin zuerst über die Formulierung Praxis der Praxis gestolpert, denn ich habe mich einen Moment lang gefragt, was denn neben Praxis noch Praxis sein kann? Schnell kamen mir dann Äusserungen aus dem politischen Alltag in den Sinn, welche mir den Weg wiesen: Egal ob richtig oder falsch, wer behauptet, PH-Absolvierende seien bestens – oder zu wenig gut – auf ihre Berufspraxis vorbereitet, der unterscheidet unweigerlich Berufsalltag und Ausbildung, und weil die Vorbereitung auf die Berufspraxis in der Ausbildung, ja selber auch wieder Ausbildungs-Praxis sein muss, so bedeutet dies: Praxis-Ausbildung ist Vorbildung auf die spätere Berufspraxis, kurz – Praxis der Praxis.

Die Formulierung Praxis der Praxis benennt also ein wesentliches Ausbildungsziel der Lehrpersonenausbildung, die Vorbereitung auf die Praxis. Sie spricht somit die Passung von Ausbildung und Berufsalltag an und markiert darüber hi-

naus die Trennung der Praxis in der Ausbildung von jener des Berufsalltags und es gilt festzuhalten, dass es – konkret verstanden – nie nur eine Praxis geben kann.

Grundsätzlich steht jede Ausbildung vor dem gleichen Problem: sie bereitet mehr oder weniger direkt auf eine Berufspraxis vor. Ob dann der Übergang von der Ausbildung zur Praxis glückt, ist freilich eine andere Frage. Klagen, dass Ausbildungen nicht «auf die Praxis vorbereiten» sind weit verbreitet und kein exklusives Problem der Pädagogischen Hochschulen. Grundsätzlich darf wohl die These gewagt werden, dass Institutionen oder Betriebe, die Schülerinnen oder Schüler, Studierende oder Lernende abnehmen, selten genau das bekommen, was sie verlangen. Bestenfalls sind sie aber gut vorbereitet und können sich gut in ihre Praxis einleben. Damit wird auch deutlich, dass letztlich auch die einzelne Person und der spezifische Praxisalltag beachtet werden müssen: Also die konkreten Einzelfälle, welche die guten oder auch die schlechten Beispiele abgeben, auf welche je nach dem verwiesen wird.

«Konkret verstanden kann es nie nur eine Praxis geben.»

Im dualen Berufsbildungssystem wird die Praxisvorbereitung durch die Parallelität von schulischen und praktischen Ausbildungsanteilen gewährleistet, also durch die Kombination von Theorie und Wissen und deren Anwendung in der Praxis und je nach Berufsfeld sind die Anteile der Bereiche unterschiedlich umfangreich. Damit wird den Lernenden das Wissen vermittelt, welches für eine verantwortungsvolle und sichere Berufsausübung relevant ist. Analog sind in der Lehrpersonenausbildung neben der Theorie- und Wissensvermittlung Praktika eingebaut (welche übrigens laut dem neuen Bildungsbericht 2014 im Vergleich zur seminaristischen Ausbildung umfangmässig zugenommen haben), um die späteren Lehrpersonen auf ihren anspruchsvollen Berufsalltag vorzubereiten.

Im letzten September durfte der Regierungsausschuss der Trägerkantone den vielversprechenden Ansatz der Kooperation mit Partnerschulen kennenlernen, welcher die Praxisausbildung der PH verbessern könnte.

Der Vergleich zur Berufsbildung zeigt nun einen interessanten Aspekt. Kritiker der PH-Praxisausbildung fordern häufig mehr Praxisanteile mit

dem Argument, die Ausbildung sei zu theorielastig und entsprechend fehle den Absolventinnen und Absolventen der Praxisbezug. Während im Bereich der Berufsbildung Schule und Praxis einander fruchtbar ergänzen (sicher gibt es auch dort Reibungen), scheint im Bereich der Pädagogischen Hochschulen, welche wohlgernekt Schulpraktikerinnen und Schulpraktiker ausbilden, gerade das «Schulische» in der Ausbildung das Problem, sozusagen das «der Praxis Hinderliche», zu sein.

Warum wird die duale Kombination von Schulischem und Praktischem, welche wohl zu Recht als das Erfolgsmodell der Berufsbildung angesehen wird, bei den Pädagogischen Hochschulen derart kontrovers eingeschätzt?

Der Teufel liegt bekanntlich im Detail und mit diesen bin ich letztlich zu wenig vertraut, um die Frage beantworten zu können. Als Politiker aber, bin ich doch etwas irritiert: Durch den bildungssystematischen Wechsel von den Seminaristen zur Hochschulausbildung dauert die Ausbildung inklusive der zu absolvierenden Vorbildung insgesamt länger als früher, die Praxisausbildung ist ausgewiesenermassen umfangreicher geworden, die Absolvierenden sind in einem reiferen Alter und doch sollen, wie kürzlich in der Zeitung zu lesen war, «Junglehrer in der Praxis überfordert» sein?

Käme die Kritik nur aus der Politik oder aus der breiteren Öffent-

lichkeit, so könnte ich sie einordnen unter dem Umstand, dass die Schule wie kaum eine andere öffentliche Einrichtung unter öffentlicher Beobachtung und Bewertung steht und ab und zu auch mal als Prügelknabe herhalten muss. Dass die fundamentale, insbesondere fachlich-inhaltliche Kritik, wie sie der medialen Berichterstattung vom letzten Herbst zu entnehmen war, aus den eigenen Reihen kommt, lässt mich aber doch ziemlich ratlos zurück.

Hier setzt meine Bitte an: Kontroversen sind an sich nichts Schlechtes, ja sie sind oft Beginn einer Bereinigung und Anlass einer Entwicklung.

Und keinesfalls möchte ich suggerieren, die Lösung könne über die Festlegung von Dogmen gefunden werden.

Angesichts des Umstandes aber, dass die Schule für unsere Gesellschaft eine derart herausragende Bedeutung hat, möchte ich Sie bitten, die Frage, wie eine Praxis der Praxis aussehen sollte, nicht nur heute ins Zentrum Ihrer gemeinsamen Bemühungen zu stellen.

Auch wenn es nicht möglich ist, die einzig richtige Praxis der Praxis zu bestimmen, so muss doch das Ziel Ihrer Bemühungen sein, die künftigen Lehrpersonen bestmöglich auf ihre anspruchsvollen und verantwortungsvollen Aufgabe in der Schule vorzubereiten. Lehrpersonen für die Pra-

xis könnte der Leitspruch sein, unter welchem Differenzen diskutiert und Kontroversen geführt werden können, aber in ein gemeinsames Ziel münden, nämlich den Absolvierenden bestmögliche Startchancen mit auf den Weg zu geben.

Und ich verbinde damit die Hoffnung, dass Sie als Experten mit Ihren unterschiedlichen Spezialisierungen durch den Fokus auf die Schulpraxis die zentrifugalen Kräfte zusammenführen und einen können.

Die Schule ist als öffentliche Institution im Wandel und mit hohen Ansprüchen von verschiedenen

Seiten konfrontiert und sporadisch gar heftigen Turbulenzen ausgesetzt.

Deshalb möchte ich Sie als Ausbildungs-Expertinnen und -Experten des Berufstandes der Lehrpersonen einladen, der Politik und der Gesellschaft zu helfen, wieder mehr Ruhe in das System Schule zu bringen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen für den heutigen Tag und den folgenden Alltag *konstruktive Praxis einer gemeinsamen Praxis*.

DR. REMO ANKLI

«Warum wird die duale Kombination von Schulischem und Praktischem bei den Pädagogischen Hochschulen derart kontrovers eingeschätzt?»





Gemeinsam gegen den Fachkräftemangel

An ihrer Medienkonferenz präsentierten die Solothurner Handelskammer (SOHK) und der Kantonal-Solothurnische Gewerbeverband (kgv) im Schulterschluss mit dem Kanton Solothurn das neue Projekt «SO talentiert – Fachkräfte für den Kanton Solothurn». Mit diesem Projekt zielen die beiden grössten Solothurner Wirtschaftsverbände darauf ab, dass den Solothurner Unternehmen auch künftig genügend Fachkräfte zur Verfügung stehen, damit sie ihre Spitzenleistungen weiterhin erbringen können. Bund und Kanton unterstützen dieses Vorhaben im Rahmen der Neuen Regionalpolitik (NRP).

Der Fachkräftemangel beschäftigt die Solothurner Unternehmen seit Jahren. Hochqualifizierte Mitarbeiter werden in Zukunft – nicht zuletzt als Folge des anstehenden demographischen Wandels – noch knapper werden. Weil insbesondere technische Fachkräfte fehlen, wird Solothurn als «Industriekanton» überproportional von dieser Entwicklung betroffen sein.

Interesse wecken

Das Projekt «So-talentierte! – Fachkräfte für den Kanton Solothurn» begegnet dieser Herausforderung frühzeitig auf vielschichtige und interdisziplinäre Art und Weise. Mit bereits vorhandenen und zahlreichen neuen Massnahmen soll das Interesse für Technik und Naturwissenschaften geweckt, das Image von technischen Berufen verbessert, die Rekrutierungspraxis optimiert, neue Fachkräfte durch Ausbildung hervorgebracht und der demographische

Wandel abgefedert werden. Um diese Ziele zu erreichen, wird dem Fachkräftemangel mit drei Stossrichtungen entgegengetreten.

Stossrichtung 1: Bestehende Kräfte bündeln: Initiativen koordinieren

Bereits heute existieren verschiedene Initiativen, welche direkt oder

indirekt das Ziel verfolgen, den Fachkräftemangel zu bekämpfen. Beispiele hierfür sind die Initiativen «BIM Berufsinfo-Messe», «Berufsinfotag Transportlogistik», «IBLive», «funtastic technic» oder «Career Day Technik». Das Projekt «SO talentiert! – Fachkräfte für den Kanton Solothurn» bildet ein Dach für alle diese Anstrengungen. Als Netz-

V.l.: Christian Hunziker, Projektleiter Solothurner Handelskammer; Urs Schmid, Projektleiter Berufsbildung, Kantonal-Solothurnischer Gewerbeverband; Regierungsrätin Esther Gassler, Volkswirtschaftsdirektorin; Daniel Pröbst, Direktor Solothurner Handelskammer



werk und mit einem koordinierten Auftritt stärken sich die bestehenden Initiativen gegenseitig und Doppelspurigkeiten werden vermieden. Zudem können im Erfahrungsaustausch und in der Kooperation neue Ansätze entwickelt und umgesetzt werden.

Stossrichtung 2: Neue Massnahmen ergreifen: Bekannte Lücken schliessen

Mit der zweiten Stossrichtung werden neue Massnahmen zur Bekämpfung des Fachkräftemangels ergriffen und umgesetzt. In den Jahren 2014 und 2015 werden dazu 11 verschiedene Massnahmen umgesetzt. Das Massnahmenspektrum reicht dabei von der Einladung von Schulklassen in ein Schulungszentrum für überbetriebliche Kurse zwecks Steigerung des Interesses für die MINT-Fächer, über die Installation der Video-Plattform www.DeinBeruf.ch um Berufsbilder zu vermitteln, bis hin zur Begleitung von Solothurner Studierenden mit dem Ziel, diese nach Studienabschluss als Fachkräfte wieder in den Kanton zurückzuholen.

Stossrichtung 3: Controlling & Projektentwicklung: Lücken entdecken und schliessen

Die umgesetzten Massnahmen werden einem umfassenden Controlling ausgesetzt. Dabei wird die Wirksamkeit laufend überprüft und im Rahmen der Stossrichtung 3 die Analysen zum Fachkräftemangel vertieft und erweitert, um den Ursachen weiter auf den Grund zu gehen. Basierend auf dieser erweiterten Ursachenforschung werden neue Massnahmen abgeleitet und Lücken, die der Fachkräftemangel in die Solothurner Wirtschaft reissen könnte, geschlossen.

Rent a Boss – vernetzt Schule und Wirtschaft

«Rent a Boss» ist ein Angebot der Solothurner Wirtschaftsverbände für die Solothurner Schulen. Das Angebot richtet sich an Schulklassen der Sekundarstufe I, welche im Berufswahlprozess stehen oder sich auf die Berufswelt vorbereiten. Im Rahmen von «Rent a Boss» können die Schulen und Lehrpersonen Wirtschaftsvertreter für einen Besuch in der Schule buchen.

Die massgeschneiderten, auf den Lehrplan abgestimmten, Angebote vermitteln den Jugendlichen den realen Berufsalltag. Den Lehrpersonen garantiert «Rent a Boss» die Einhaltung des Lehrplans und den «Bossen» einen direkten Kontakt zu den Jugendlichen. Eine klassische Win-Win-Win-Situation. «Rent a Boss» bietet drei kostenlose Grundangebote mit unterschiedlicher Ausprägung an:

Angebot 1:

«Im Gespräch mit dem Boss»

Das Angebot «Im Gespräch mit dem Boss» beinhaltet eine lebendige Auseinandersetzung mit der Berufswelt. Die Jugendlichen erhalten von einem in die Schulklasse eingeladenen Unternehmer ungefilterte Informationen zur Berufswelt und zu den Anforderungen der Betriebe an Lernende.

Der Wirtschaftsvertreter gibt einen Einblick in den Betrieb und die Berufe, welche dort erlernt werden können. Die Fragen der Schülerinnen und Schüler zu Beruf und Arbeitswelt werden beantwortet. So erhalten die Jugendlichen ein realistisches Bild des Alltags in Betrieb und Berufslehre.

Angebot 2: «Bewerbungswerkstatt»

Die «Bewerbungswerkstatt» beleuchtet das Auswahlverfahren von Bewerbungen für eine Lehrstelle.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten von Personalverantwortlichen in den Betrieben Informationen zum Selektionsprozess. Sie führen im Klassenzimmer einzelne fiktive Bewerbungsgespräche durch und geben den Schülerinnen und Schülern Rückmeldung zu ihren Bewerbungsunterlagen.

Angebot 3: «Elternabend mit dem Boss»

Im Angebot «Elternabend mit dem Boss» geben Wirtschaftsvertreterinnen und Wirtschaftsvertreter im Rahmen von Informationsveranstaltungen für Eltern Auskunft über den Selektionsprozess, die Anforderungen der Betriebe an Lernende, den Alltag in der Berufslehre und über Karrierechancen.

Homepage Solothurner Handwerkskammer

«Technische Berufe sind sexy.»

Esther Gassler



«DeinBeruf.ch» – Die Online Berufswahl-Plattform

Die Solothurner Handelskammer und der Kantonal-Solothurnische Gewerbeverband haben sich dem Kampf gegen den drohenden Fachkräftemangel und der Förderung der Berufsbildung verschrieben. Die Video-Plattform www.DeinBeruf.ch, welche das Image besonders der gewerblich-industriellen Berufe steigert und die Motivation fördert, will erreichen, dass eine entsprechende Berufswahl in Betracht gezogen wird.

Image der industriell-gewerblichen Berufe stärken

Ein gewichtiger Grund, weshalb die technisch orientierten Berufe bei der Berufswahl zu wenig berücksichtigt werden ist die Tatsache, dass sie bei den Schülerinnen und Schülern einen schlechten Ruf geniessen. Dies ist meist darauf zurückzuführen, dass in den Köpfen veraltete Berufsbilder manifestiert sind. So haftet den industriell-gewerblichen Berufen noch immer das Image von schmutziger Arbeit mit geringen Karrierechancen an. Attribute, die auf die heutige Situation nicht mehr zutreffen. Genau hier setzt «DeinBeruf.ch» an.

Film ab für deine berufliche Zukunft!

Mit «DeinBeruf.ch» wird ein Angebot geschaffen, welches das Image dieser Berufe steigert und die Motivation fördert, eine entsprechende Berufswahl in Betracht zu ziehen. «DeinBeruf.ch» ist ein Webportal von Jungen für Junge: In kurzen Videos berichten Lernende von ihren Berufen und vermitteln denjenigen, die einen Beruf suchen, ein authentisches Berufsbild.

«DeinBeruf.ch» ist ein wirksames Instrument zur Image-Förderung der industriell-gewerblichen Berufe.

Die Plattform ist seit Mitte März unter www.deinberuf.ch oder unter www.facebook.com/deinberuf in Betrieb.



Ernst Wyss als «entsorgter» Ehemann im Stück «Messer in Hennen».

Der Stromer auf der Bühne

Die kulturelle Vielfalt unseres Kantons wäre ohne das ehrenamtliche Engagement unzähliger Amateure (im wahrsten Sinne dieses Wortes) undenkbar. Was motiviert diese engagierten Menschen, sich in ihrer Freizeit aktiv für Veranstaltungen einzusetzen, die unseren Alltag so sehr bereichern? Wir fragten mit Ernst Wyss einen begeisterten Laienschauspieler.

Seit 2009 gehören die Schlossspiele Falkenstein zum Kulturangebot der Niederämter Gemeinde Niedergösgen. Nach den Freilichtspielen «Die Pöpstin» (2010) und «Grüezi Amerika» (2012) bringen in diesem Sommer Regisseur Christoph Schwager und seine Laienschauspieler im neuen Stück «Das kleine Welttheater – Wenn Narren sich maskieren» alte sagenhafte Wesen des Niederamts wie das «Schlossgrünen» oder das «Füür Trudi» auf die Bühne. Nach der grossen Resonanz der ersten beiden Produktionen, ist zu erwarten, dass auch die diesjährigen Aufführungen vom 14. August bis zum 6. September wiederum zu einem grossen Publikumserfolg werden. Die Qualität des Theatergeschehens im Niedergösgen Schlosshof hat sich herumgesprochen!

Wiederum dabei auch das Gründungsmitglied Ernst Wyss, langjähriger Präsident der Niedergösgen Kulturkommission und Mitglied des Gemeinderates. Er spielt nicht nur eine der tragenden Rollen, sondern wird dem Profi Schwager auch als ebenso talentierter wie lernbegieriger Regieassistent zur Seite stehen.

Ehrenamtliches Engagement

Schon oft war im DBKaktuell die Rede davon, welche tragende und unverzichtbare Rolle das ehrenamtliche Engagement im sportlichen, kulturellen und sozialen Bereich unserer Gesellschaft spielt.

Der Redaktor benutzt deshalb für einmal die «räumliche Nähe», um von seinem Nachbarn Ernst Wyss etwas über dessen persönliche Motivation zu erfahren, sich in der Frei-

zeit seit Jahren im Kulturbereich zu engagieren.

Ernst, Du spielst seit vielen Jahren engagiert und begeistert Theater. Wann hast Du Dir diesen «Virus» eingefangen?

Das hat mit meinem Vater zu tun, der Mitglied der Arbeiterbühne Olten war, aber leider viel zu früh verstorben ist. Ein Jahr nach seinem Tod bekam ich da meine erste Rolle, ich ging damals in die 2. Klasse der Primarschule.

Und welche Rolle hast Du da gespielt?

Ich musste auf die Bühne springen und laut Mami, Mami rufen. Daraufhin trug mich mein Theater Vater weinend von der Bühne. Das war sozusagen der Startschuss zu meiner

späteren «Theaterkarriere» und als Gage habe ich damals sogar ein paar Schuhe bekommen!

Also gleich zu Beginn die grösste Gage Deiner Laubahn?

Das kann man so sehen!

Und anschliessend hast Du dann während der Jugendzeit weiterhin öfters Theater gespielt?

Nein, dann kam jahrelang nichts mehr, bis ich etwa 30 wurde. Da übernahm mein Bruder die Regie eines Stücks der Laienbühne Olten, der Nachfolgebühne der Arbeiterbühne, und suchte einen Hauptdarsteller. Leider wurde das Stück aus verschiedenen Gründen aber nie aufgeführt. Es hiess «Heisses lise» und handelte von einem Lehrer, der die Kinder dort fördern wollte, wo sie auch talentiert sind.

Aber trotzdem war das eine Initialzündung, den Weg auf die Bretter, die die Welt bedeuten, doch noch zu gehen und das väterliche Erbe gleichsam fortzuführen?

Ja, das kann man so sehen. Wir Spieler waren nämlich damals der Ansicht, nachdem das Stück nicht zur Aufführung gelangt war, das können wir auch und haben die Bühne 88 in Boningen gegründet.

Und Du hast Dich meines Wissens auch entsprechend darauf vorbereitet?

Ja, ich habe Spieler- und Regie-

kurse besucht und für die Bühne 88 in fünf Produktionen Regie geführt. Auch haben wir mehrere Produktionen mit Kindern und Jugendlichen gemacht. Das war eine tolle Erfahrung und ich hoffe, wir haben ihnen damals etwas von der Freude am Theater(spielen) weitergeben können.

Und von da an wurde es immer professioneller?

Ja, was die Regie anbetrifft. Bei den Freilichtaufführungen «Blauer Mohn» (2000 in Boningen) und «KALK» (2002 in Olten) führte die bekannte Theaterpädagogin Regina Wurster Regie.

Die Dozentin für Theaterpädagogik an der PH FHNW?

Ja, bei ihr habe ich unendlich viel gelernt, beim Spielen wie in Sachen Regie.

Von da an hat Dich das Theater nicht mehr losgelassen?

Nein, bis heute nicht. Dafür habe ich mit dem Hundesport aufgehört um mehr Zeit zu haben. Schliesslich hatte ich ja auch noch eine Familie und einen fordernden Beruf als Betriebselektriker

Im Rahmen des Bildungsclubs der Stiftung Arkadis habe ich bei zwei Produktionen als Spieler, Betreuer und Regieassistent mitmachen dürfen. Auch das eine einmalige Erfahrung, wenn Laienspieler mit behinderten Menschen zusammen ein

Neben Theaterspielen liebt Ernst Wyss vor allem die Natur. Meist wandernd, hier aber für einmal sitzend im Tessin...



Theaterstück erarbeiten und spielen. Deshalb wurde ich auch Gründungsmitglied des Vereins «Tocca» in Olten, der Theater mit Menschen in besonderen Lebenssituationen realisiert.

Also gab es bereits einige Theaterhöhepunkte vor der Gründung der Schlossspiele Falkenstein?

Ja, zu meinen persönlichen Höhepunkten als Spieler zähle ich die beiden Theaterstücke «Indien» in Aarau und «Messer in Hennen» in Zug. Beide Male unter der Regie von Regina Wurster.

Das Stück «Indien» stammt von den beiden bekannten österreichischen Kabarettisten Josef Hader und Alfred Dorfer. Ein sehr anspruchsvolles Zweipersonenstück, das als Roadmovie in den Neunzigern einige Kontroversen ausgelöst hat. Chapeau, da hätte ich mich als Laie nie herangewagt!

Ja, vorallem beim zweiten Stück wurde Regisseurin Regina Wurster auch gewarnt, das Stück liesse sich mit Laien nicht spielen. Aber sie sagte nur, man (oder in ihrem Falle frau!) kann!

Und wir konnten. Beim Stück des Schotten David Harrower bin ich übrigens als Ehemann entsorgt wor-

Bald wird sich der verlassene Ehemann die Milch selber einschenken müssen...





DAS KLEINE WELTTHEATER – WENN NARREN SICH MASKIEREN

Der Altfasnachtssonntag anfangs 16. Jahrhunderts ist der Schauplatz der Theaterproduktion 2014 der Schlossspiele Falkenstein Niedergösgen. Im kleinen Welttheater geht es um Liebe und Hass, Harmonie und Intrige, Hingabe und Missgunst, humorvoll angerichtet. Dabei spielt Hans von Falkenstein, beziehungsweise sein Geist «Schlossgrün» eine entscheidende Rolle.

Christoph Schwagers neuestes Werk ist zwischen den Zeilen gesellschaftskritisch und zugleich unterhaltsam. Was es aber vor allem ist: Erschreckend zeitlos!

Informationen zum Stück und zu den Schlossspielen Falkenstein finden Sie

[hier](#)

«Ich habe einfach viel Freude, wenn das Publikum Freude an unserer Vorstellung hat.»

Ernst Wyss

Ja schon und ein wenig Mut auch. Man muss mit den Leuten umgehen können und natürlich gerne vor Leuten stehen.

Auch die Arbeit im Team macht

den, weil ich nicht die richtigen Antworten auf die Fragen meiner Frau hatte...

Sehr gefreut haben wir uns über die guten Kritiken, die wir Laienschauspieler für unsere Leistungen erhalten haben.

Und wie kamst Du zu den Schlossspielen?

Die Schlossspiele finden ja bereits seit 2002 statt. Der damalige Regisseur Peter Voellmy musste aber aus zeitlichen Gründen die Regie niederlegen und es kam zur Gründung des Vereins Schlossspiele, um die Theatertradition im Schlosshof weiterzuführen.

Die Regie übernahm der bekannte Regisseur und Theaterpädagoge Christoph Schwager. Unter diesen Voraussetzungen war ich gerne bereit, als Spieler und Regieassistent mitzumachen.

Ihr spielt in den geraden Jahren. Wie sieht der Terminkalender jeweils aus?

Im Januar sind die Castings, im April proben wir ohne Text, damit wir uns im Stück zurechtfinden. Dann folgen im Juni die Proben mit Text. Von Anfang August bis zur Premiere sind wir dann beinahe täglich im Schlosshof!

Also wie erwartet eine sehr aufwändige Angelegenheit. Was fasziniert Dich denn so am Theaterspielen?

Ich habe einfach viel Freude, wenn das Publikum Freude an unserer Vorstellung hat. Da erhalten wir Spielende viel zurück!

Und dann ist es natürlich ungeheuer spannend, eine Figur langsam zu entwickeln. Der Weg vom ersten Lesen der Rolle über das Proben bis hin zur Vorstellung lässt viele Möglichkeiten offen. Auch wenn da die Regie mit ihren Vorstellungen natürlich auch ein Wörtchen mitzureden hat. Da ergeben sich oft rege Diskussionen.

Aber ein bisschen «positiven Exhibitionismus» brauchen Schauspieler schon, auch Laien?

Ja schon und ein wenig Mut auch. Man muss mit den Leuten umgehen können und natürlich gerne vor Leuten stehen.

natürlich Spass und gehört zum Faszinosum Theaterspielen.

Und würdest Du es als Laie auch wagen, mit lauter Profis zu spielen?

Ja diese Herausforderung würde mich schon reizen, wenn der Aufwand stimmt. Nur für eine kleine Nebenrolle möchte ich natürlich nicht stundenlang an die zahlreichen Proben reisen.

Und als fast unvermeidliche Schlussfrage: Hast Du auch eine Traumrolle, die Du gerne mal ausfüllen würdest?

Ja, ich würde gerne mal die Rolle des Schwarzen Tanners spielen. Der Schweizer Oscar-Preisträger Xavier Koller hat diese Geschichte von Meinrad Inglin 1985 verfilmt. Es ist die Geschichte des Bergbauern Kaspar Tanner, der sich weigert, an Bundesrat Wahlens Anbauschlacht mitzumachen.

Aber jetzt freue ich mich auf die nächsten Vorstellungen an den Schlossspielen und im nächsten Jahr darf ich in Erlinsbach die Regie eines Freiluftstücks übernehmen.

Besten Dank für das Gespräch und, da man Schauspielern ja nicht «viel Glück» wünschen darf, Hals und Beinbruch...

ERNST MEUTER

Ernst Wyss als hoher Würdenträger in «Die Päpstin».



Das DBK im Regierungsrat

Der Regierungsrat hat an seinen letzten Sitzungen folgende DBK-Geschäfte genehmigt:



Titel	Beschluss	Sitzungsdatum	Amt	Mehr Informationen unter:
Änderung des Vertrags über das Regionale Gymnasium Laufental-Thierstein	2014/356	25.03.2014	ABMH	http://rrb.so.ch/daten/rrb2014/0225/000002081126_2014_356.pdf http://rrb.so.ch/daten/rrb2014/0225/000002081239_2014_356.pdf http://rrb.so.ch/daten/rrb2014/0225/000002077758_2014_356.pdf
Auftrag Fraktion CVP/EVP/glp/BDP: Einführung des Lehrplans 21 ist durch das Parlament zu beschliessen (18.12.2013); Stellungnahme des Regierungsrates	2014/506	11.03.2014	VSA	http://rrb.so.ch/daten/rrb2014/0311/000002083297_2014_506.pdf
Interpellation Fraktion CVP/EVP/glp/BDP: Lehrplan 21 (18.12.2013); Stellungnahme des Regierungsrates	2014/507	11.03.2014	VSA	http://rrb.so.ch/daten/rrb2014/0311/000002083302_2014_507.pdf
Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) - Budgetbericht 2014	2014/508	11.03.2014	ABMH	http://rrb.so.ch/daten/rrb2014/0311/000002083307_2014_508.pdf http://rrb.so.ch/daten/rrb2014/0311/000002082277_2014_508.pdf
Auftrag Felix Lang (Grüne, Lostorf): Gegen die Diskriminierung von Behinderten mit Anspruch auf IV-Vollrente bei der Ausbildung (03.07.2013); Stellungnahme des RR zum Änderungsantrag der BIKUKO vom 26. 2. 2014 zum Auftrag A 128/2013	2014/547	17.03.2014	VSA	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Vernehmlassung zur Revision des Bundesgesetzes über die Informationssysteme des Bundes im Bereich Sport (IBSG); Schreiben an das Bundesamt für Sport, 2532 Magglingen	2014/579	24.03.2014	AKS	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Aufhebung der Verordnung über den Unterricht zur Behandlung von Sprachstörungen und Lese-/Rechtschreibschwächen	2014/648	01.04.2014	VSA	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/

Aufhebung der Verordnung über den Unterricht zur Behandlung von temporären Lernstörungen im schriftsprachlichen und mathematischen Bereich	2014/649	01.04.2014	VSA	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Vernehmlassung zum Vorentwurf zu einem Bundesgesetz über die Gesundheitsberufe (GesBG); Schreiben an das Bundesamt für Gesundheit BAG, Bern	2014/657	01.04.2014	ABMH	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Änderung des Volksschulgesetzes (Spezielle Förderung); Botschaft und Entwurf an den Kantonsrat	2014/658	01.04.2014	VSA	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/

Das DBK im Kantonsrat

Rückblick

In der Session II vom 18./19. und 25./26. März 2014 hat sich der Kantonsrat mit diesen DBK-Geschäften befasst:

- Auftrag Felix Lang (Grüne, Lostorf): Gegen die Diskriminierung von Behinderten mit Anspruch auf IV-Vollrente bei der Ausbildung (03.07.2013)
- Interpellation Mathias Stricker (SP, Bettlach): Abrupter Abbau des Sportunterrichts an der Berufsfachschule Grenchen, Gesamtsituation (13.11.2013)
- Interpellation Fraktion FDP.Die Liberalen: Harmonisierte Matur (13.11.2013)
- Interpellation Fraktion FDP.Die Liberalen: Durchlässigkeit der Sekundarstufen (13.11.2013)

Es wurden folgende Vorstösse eingereicht:

- Auftrag Beat Künzli (SVP, Laupersdorf): Lehrplan 21 - so nicht (19.03.2014)
- Auftrag Roberto Conti (SVP, Solothurn): Ausstieg aus den externen Schulevaluationen der Solothurner Volksschulen (26.03.2014)
- Auftrag Roberto Conti (SVP, Solothurn): Begrenzung des Kredites für künstlerische Ausschmückung von kantonseigenen Bauten (26.03.2014)

Ausblick

In der Session III vom 6./7. und 14. Mai 2014 stehen diese DBK-Geschäfte auf der Traktandenliste des Kantonsrates:

- Auftrag Fraktion SVP: Kopftuchverbot an Schulen (27.08.2013)
- Auftrag Fraktion CVP/EVP/glp/BDP: Kleidervorschriften an Schulen ermöglichen (28.08.2013)
- Auftrag Susan von Sury-Thomas (CVP, Solothurn): Schaffung einer verwaltungsunabhängigen Kommission für das Museum Altes Zeughaus (28.08.2013)
- Auftrag Fraktion FDP.Die Liberalen: Erhöhung der Anzahl Schulwochen von heute 38 auf neu 40 Wochen jährlich (13.11.2013)
- Auftrag Beat Künzli (SVP, Laupersdorf): Mehr Bildungsqualität durch Entlastung des Stundenplans in den Primarschulen (13.11.2013)
- Interpellation Fraktion CVP/EVP/glp/BDP: Lehrplan 21 (18.12.2013)
- Auftrag Fraktion CVP/EVP/glp/BDP: Einführung des Lehrplans 21 ist durch das Parlament zu beschliessen (18.12.2013)

Massnahmenpaket 2014

Der Kantonsrat hat an seiner Sitzung vom 26. März dem Massnahmenpaket 2014 des Regierungsrates zugestimmt. Dieses Paket beinhaltet auch Massnahmen im Bereich des DBK, die wir an dieser Stelle auflisten.

Massnahmen in Kompetenz des Regierungsrates

	2014	2015	2016	2017	Folgejah
RR	0	6'000	9'000	12'000	12'000
RR_M1: Befristeter Verzicht auf Lohnrunden bis 2017	0	6'000	9'000	12'000	12'000
DBK	4'438	6'778	12'800	12'765	12'660
DBK_R1: Stellenabbau in der Kernverwaltung des DBK	0	280	330	360	360
DBK_R2: Kürzungen der Globalbudgets und Finanzgrössen im Budgetprozess 2014	4'038	285	285	0	0
DBK_R3: Ausrichtung von Pauschalen an überbetriebliche Kurse gemäss SBBK-Empfehlung	0	80	80	80	125
DBK_R4: Überprüfung externes Lehrstellenmarketing	0	0	60	60	60
DBK_R5: Befristete Sportunterrichtsgestaltung an den Berufsfachschulen	0	100	250	250	250
DBK_R7: Reduktion Unterrichtslektionen an der Sek P	0	0	120	280	280
DBK_R8: Reduktion Unterrichtslektionen am Gymnasium	0	120	280	280	280
DBK_R9: Verzicht auf Hauswirtschaftskurse der Gymnasien	0	120	300	300	300
DBK_R10: Kostenbeiträge an Schulreisen etc. an den Kantonsschulen reduzieren	0	40	100	100	100
DBK_R11: Gemeinsame Leitung der Fachmittelschule	0	50	100	100	100
DBK_R14: Kostenzuwachs Fachhochschule dämpfen	0	1'248	1'725	1'725	1'725
DBK_R15: Lektionenoptimierung Volksschule Primarstufe	0	0	525	525	525
DBK_R16: Lektionenoptimierung Volksschule Sekundarstufe I	0	0	3'150	3'150	3'150
DBK_R17: Kostenoptimierung bei bewilligten Projekten in Umsetzung	0	200	200	200	200
DBK_R18: Restriktivere Triagierung Einzelfälle für Sonderschulen (Auflagen)	0	2'000	2'000	2'000	2'000
DBK_R19: Sonderschulergänzende Massnahmen nach Indikationsgrundsätzen neu regeln	0	500	1'500	1'500	1'500
DBK_R20: Einstiegsbesoldungen Lehrpersonen Volksschule	0	735	735	735	735
DBK_R21: Reduktion des Staatsbeitrages an die Zentralbibliothek Solothurn	0	100	100	100	100
DBK_R22: Betriebsrechnung Stiftung Schloss Waldegg plafonieren	150	150	150	150	0
DBK_R23: Erhöhung Gebühr für Nachholbildung und Validierung	0	70	70	70	70
DBK_R24: Gebühren der Mittelschulen überprüfen	0	0	40	100	100
DBK_R33: Verzicht auf die Einführung der Klassenlehrerfunktion auf der Sekundarstufe II	250	700	700	700	700

Massnahmen in Kompetenz des Kantonsrates

	2014	2015	2016	2017	Folgejah
RR	0	12'000	12'200	12'400	12'600
RR_M2: Anpassung Steuersatz natürlicher Personen	0	12'000	12'200	12'400	12'600
DBK	0	5'055	6'255	7'155	7'155
DBK_K25: Reduktion des Kredites Schulgelder	0	850	1'650	2'550	2'550
DBK_K27: Anpassung der Beschwerdegebühren	0	39	39	39	39
DBK_K29: Ressourcenkorrektur und -neuausrichtung aus dem Konzept Spezielle Förderung	0	2'806	2'806	2'806	2'806
DBK_K28: Verfügungsreduktionen durch Einführung einer zentralen Personalwirtschaft für Volksschullehrpersonen	0	60	60	60	60
DBK_K32: Korrektur Globalbudget und Finanzpläne als Sofortmassnahme	0	1'300	1'700	1'700	1'700

*** Wirkung der Massnahme DBK_K25 verschoben auf 2016

kulturzeiger

PRINT
3.14



Das Museum Altes Zeughaus packt vor der Sanierung seine Objekte ein

Das Künstleratelier Paris hat Tänzerin Anja Gysin neuen Schub verleihen

Der Kultur-Adventskalender «23 Sternschnuppen» in Olten

Anja Gysin arbeitet nach Paris-Aufenthalt mit ihrer Company am Theater Biel-Solothurn	4
Das Museum Altes Zeughaus steht vor der Sanierung	6
Rhaban Straumann und seine Sternschnuppen: «Wir waren vom Erfolg überrascht.»	8
Schloss Waldegg schreibt Atelieraufenthalt in Sierre aus	10
Seit 30 Jahren widmet sich das Kunsthaus Grenchen der Grafik	11
Schloss Waldegg hat die Ausstellungssaison 2014 eröffnet	12
Drei Kulturschaffende erhalten Preise von Stadt und Region Grenchen	12
Themen der vergangenen online-kulturzeiger	12

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Bilder: Fabian Gressly, Sabine Burger, Philipp Tinel, zVg. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus –
Internet: www.sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

«Wenn einer eine Reise tut...»

Vor rund zwei Jahren durfte die in Solothurn geborene Tänzerin Anja Gysin im Künstleratelier in Paris arbeiten und wirken, welches der Kanton Solothurn in Zusammenarbeit mit dem Kanton Aargau dort anbietet. Von der Seine zurück, ist Anja Gysin auf einmal omnipräsent. Sie hat ihre eigene Dance Company und tritt mit dieser im Theater Orchester Biel Solothurn auf. Von der Zeit in der Hauptstadt Frankreichs sagt die heute 35-Jährige, sie habe ihr neuen Schub verliehen. Ob das bei Cecile Weibel, die in diesen Monaten das Künstleratelier in Paris bewohnt, auch so sein wird, werden wir wohl in nächster Zeit sehen.

Von einer Reise – oder besser einem Auftritt an einem anderen Ort haben sich auch Strohmann-Kaus alias Rhaban Straumann und Matthias Kunz inspirieren lassen: Sie waren in Winterthur zur Teilnahme an einem kulturellen Adventskalender eingeladen und haben diese Idee kurzerhand mit zurück nach Olten genommen. Inzwischen hat «23 Sternschnuppen» bereits zum zweiten Mal stattgefunden und dieses Jahr im Dezember wird die Veranstaltungsreihe, die für die interessierten Besucherinnen und Besucher 23 Überraschungen bereit hält,



Fabian Gressly

Redaktor des
«kulturzeigers»

wiederum viele Kulturhappen bieten.

Auf eine Reise – wenn auch zugegebenermassen eine recht kleine von ein paar hundert Metern – geht auch das Museum Altes Zeughaus. Im Herbst steht die grosse Sanierung an und die will gut vorbereitet sein. Derzeit werden die rund 12 000 Objekte systematisch inventarisiert und, was nicht ausgestellt wird, ins Aussen-depot der ehemaligen Staatsgarage gebracht. Wenn das Haus dann vom Herbst 2014 bis Frühling 2016 zu ist, wird sich das Alte Zeughaus aber punktuell zeigen und im Gespräch halten.

In den nächsten beiden kulturzeigern im Mai werden Sie erfahren, welche Kunstschaffenden einen Förderpreis erhalten und welche nächstes Jahr nach Paris dürfen. Bereits in dieser Ausgabe des kulturzeigers ist aber ein anderer Atelieraufenthalt ein Thema: Erstmals seit der Partnerschaft der Schlösser Waldegg und Mercier in den Kantonen Solothurn und Wallis kann man sich für einen Atelieraufenthalt in Sierre bewerben. Eine Zeit lang abseits des Alltags ein eigenes Projekt verwirklichen oder eine Studie durchführen? In der Villa Ruffieux ist das für Solothurnerinnen und Solothurner ab 2015 möglich!

Ein Satz steht über der neuen Tanzinszenierung von Anja Gysin: «Man passt dahin, wohin man sich sehnt». Die Aussage von Schriftsteller Robert Walser könnte über den letzten Monaten stehen und so etwas wie die Essenz der Zeit sein, die Anja Gysin erlebt hat. Doch dass der Satz über «DA», dem Tanztheater des Jungen Theaters Solothurn stehe, sei Zufall, versichert die 35-jährige Tänzerin.

Anja Gysin erhielt im Jahr 2010 einen Werkjahrbeitrag und durfte von Januar bis Juni 2012 im Künstleratelier in Paris leben und arbeiten, das der Kanton Solothurn zusammen mit dem Kanton Aargau jedes Jahr für sechsmonatige Aufenthalte anbietet. Von diesem Atelieraufenthalt sagt die Tänzerin heute: «Paris gab mir Schub». Und diesen Eindruck hat auch, wer die gebürtige Solothurnerin antrifft, mit ihr spricht und sie erzählen hört.

«Heimat» in der Fremde Seither hat Anja Gysin eine eigene Dance Company ins Leben gerufen und mit dem Theater Orchester Biel Solothurn die Sparte Tanz wieder

Eben noch in Paris, arbeitet Anja Gysin mit ihrer Dance Company auf der Bühne des Theater Orchesters Biel Solothurn. Sie sammelte an der Seine Ideen, die sie hier nun umsetzt.

ins Leben gerufen. Die Suche nach der eigenen Company sei auch im Mittelpunkt ihres Aufenthalts an der Seine gestanden. Im Februar und März fanden zwei Auditions statt und nun hat die Solothurnerin ihre Truppe beisammen.

Nach Paris ging Anja Gysin aber auch mit einem Thema, mit welchem sie sich auseinandersetzen wollte: Heimat. Nicht, dass in diesen sechs Monaten konkret Projekte

Mit neuem Schub Ideen umsetzen



Mit «Willkommen zuhause» gab Anja Gysin's Dance Company «betweenlines» in Solothurn ihren Einstand. Die Company entstand während Gysin's Aufenthalt im Künstleratelier in Paris im Jahr 2012 (das Bild zeigt die Tänzerin an einem Waldrand in der Nähe von Paris).

von A bis Z realisiert worden wären. Dafür wäre nicht genügend Zeit gewesen. Doch gerade an einem neuen Ort setze man sich damit auseinander, was man habe und was man wolle, sagt Anja Gysin: «Wenn man für solche Gedanken Zeit und Raum hat, ist das ein Luxus», beurteilt sie ihre Zeit in Paris. Sie habe im Künstleratelier der Cité internationale des Arts viele Ideen und Ansätze entwickelt. Ausserdem hätten ihr zwei Bekannte, welche sie im Paris kenne, die Stadt und deren wichtige Orte gezeigt.

Konkret umgesetzt hat Anja Gysin die Pariser Ideen dann mit ihrer Dance Company. Es sei aber wichtig, dass jene Personen die Idee mitentwickeln, die selbst auch auf der Bühne stehen werden, wie die Tänzerin weiss. Ein Stück sei auf diese Weise authentischer. Am Stück «Willkommen zuhause» beispielsweise arbeitete die Solothurnerin mit ihrer Company – einer Niederlän-

derin, einer Italienerin, einem Franzosen, zwei deutschen Tänzerinnen, einem Spanier und zwei Schweizern – in drei Arbeitsblöcken. «Drei Mal sind die Leute von überall her zusammengekommen», schildert Gysin die Arbeit. Erst wurden Ideen gesammelt. Bis zum zweiten Arbeitsblock entschied Anja Gysin, welche Ideen in einem Stück zusammengeführt

in Solothurn als Tänzerin zu arbeiten», stellt sie mit einem Lachen fest. Und in der Tat stellt sich gerade bei ihr die Frage, wieso sie wieder nach Solothurn zurückgekehrt ist: Ausbildung in Deutschland, Auftritte in Basel, ein halbes Jahr in Paris... Aber genau dort habe sie gemerkt, dass sie hier, in Solothurn, etwas auf die Beine stellen will, sagt

des TOBS und bringen eine längere Zeit vernachlässigte Sparte wieder auf die Bühnen von Solothurn und Biel. Für sie selbst, die lange allein auftrat, sei es etwas gewöhnungsbedürftig gewesen, räumt Anja Gysin ein. «Dinge, die ich bei früheren Auftritten selbst organisierte, laufen nun über andere Leute», sagt sie und nennt die gesamte Technik als Beispiel.

«Ich wollte dem Tanz hier ein Sprachrohr geben».

Anja Gysin

werden könnten. Dies wurde dann beim zweiten und dritten Zusammentreffen ausprobiert und geprobt. Das Stück feierte im November in Koproduktion mit dem Theater Orchester Biel Solothurn Premiere.

Zurück zur Herausforderung Einige Tänzerinnen und Tänzer stammen aus dem Kanton Solothurn. Ein Blick in die Liste der Werkjahrbeiträge bzw. seit 2012 Förderpreise oder der Auszeichnungen zeigt etliche Namen. Doch die meisten sind im Zuge ihrer Ausbildung oder nach ersten Engagements andernorts hängen geblieben. Das ist auch Anja Gysin nicht unbekannt: «Es ist nicht naheliegend, hier

die 35-Jährige rückblickend. Durchaus im Wissen, dass es in Solothurn nicht einfach ist, Tanz zu vermitteln. «Ich wollte dem Tanz hier ein Sprachrohr geben».

In Dieter Kaegi, dem neuen Intendant des Theater Orchesters Biel Solothurn (TOBS) hat Anja Gysin im letzten Jahr den richtigen Partner dafür gefunden: Auch er wollte den Tanz aus dem Dornröschenschlaf wecken. Kaegi und Gysin trafen zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort mit der richtigen Idee aufeinander. Und nun sind Anja Gysin und ihre Dance Company «betweenlines» so etwas wie das Tanz-Ensemble

Dass der Solothurner Betrieb des TOBS derzeit im Provisorium der Reithalle stattfindet, macht Gysin etwa gar nicht unglücklich: «Die Sicht von der steilen Tribüne ist besser.» Im Stadttheater, wo die Bühne erhöht sei, sehe man den Boden kaum.

Keine einfache Materie Das Verständnis für zeitgenössischen Tanz sei noch nicht so gross – nicht nur hier, auch in grossen Kulturmetropolen wie Paris, weiss Anja Gysin: Wie beim Sprechtheater «erwartet man eine Handlung und will einen Sinn sehen. Tanz hat eine Ebene, die man nicht erfassen kann.» Darauf reagieren sie und Dieter Kaegi nun auch, geben künftig Einführungen in die Inszenierungen.

Dennoch werde die neue Sparte am Theater Biel-Solothurn wahrgenommen, das Verständnis wachse allmählich. Gysins zwei bisherige Inszenierungen fanden vor gut gefüllten Rängen statt. Und kürzlich sei sie von einer Unbekannten auf ihre Inszenierung angesprochen worden, erzählt Anja Gysin und kann eine Art Stolz nicht verbergen: Man nimmt sie und den zeitgenössischen Tanz hierzulande wahr. Und damit hat Anja Gysin eines ihrer Ziele erreicht: «Die Aufmerksamkeit am Tanz fördern». (gly)

Anja Gysin



Anja Gysin wurde am 1. Januar 1979 in Solothurn geboren und wuchs in Oberdorf auf. Während der Schulzeit bzw. bis zum 16. Lebensjahr besuchte sie die Ballettschule Barbara Bernard und das kantonale Leistungszentrum für Kunstturnen in Solothurn. Darauf folgten Ausbildungen in

Zeitgenössischem Tanz in Salzburg (2000/2001) und Neuem Tanz in Freiburg i.Br. (2005-2007) sowie zahlreiche Weiterbildungen. 2006 trat Gysin mit ihrem ersten Soloprogramm («FrauSein») auf. Seither folgten weitere Solo-Programme und Auftritte mit anderen Tänzerinnen sowie Engagements im In- und Ausland. Im Jahr 2010 erhielt Anja Gysin einen Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn zugesprochen und durfte im ersten Halbjahr 2012 im Künstleratelier in Paris leben und arbeiten. Heute lebt die Tänzerin in Rechterswil und arbeitet meist in Solothurn.

Museum Altes Zeughaus steht vor langer Pause

Im Herbst geht es los: Dann wird die Sanierung des Museums Altes Zeughaus in Angriff genommen. Bis dahin ist noch einiges zu tun im Gebäude in der Solothurner Altstadt, das in diesem Jahr übrigens seit 400 Jahren besteht. Just mit diesem runden Geburtstag erhält das Haus eine neu konzipierte Ausstellung und wird wieder auf Vordermann gebracht.

Bis zum Baubeginn muss das ganze Museum geräumt sein. Rund 12 000 Objekte müssen dann im Aussendepot eingelagert werden. Vorerst würden nur diejenigen Objekte gezügelt, die bis anhin in verschiedenen Depots im Museum aufbewahrt wurden, erklärt Co-Leiter Jürg Rätz. Diese Arbeit habe man ohnehin einmal in Angriff nehmen müssen. Denn dass viele Objekte in Lagerräumen im Museum selbst aufbewahrt wurden, ist nicht ideal.

Konzept wird konkretisiert Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des MAZ sind damit beschäftigt, die Objekte zu reinigen, zu inventarisieren und in das Aussendepot, das Magazin am «Chüngeligraben», zu bringen. Von diesen «Zügelarbeiten» merken Besucherinnen und Besucher nichts. Werden nach der Schliessung grössere Objekte wie etwa Kanonen und Geschütze ins Depot verschoben, ziehen die Verantwortlichen des MAZ in Betracht, Spezialisten des Vereins bzw. der Stiftung Historisches Armeemuseum beizuziehen. Sie könnten mit ihrem Fachwissen einige dieser Objekte zerlegen und transportieren. Alles in allem werden rund 1000 Arbeitsstunden für die Verschiebung der Objekte



ins Aussendepot aufgewendet werden.

Gleichzeitig arbeiten Claudia Moritzi, die zweite Co-Leiterin des Museums, und André Schluchter, als Leiter der Abteilung Kulturpflege des Kantonalen Amtes für Kultur und Sport verantwortlich für das MAZ, an den Details des neuen Ausstellungskonzepts, das nach dem Umbau bzw. der Sanierung umgesetzt wird.

Auf verschiedenen Ebenen «Die Sammlung ist das Herz der Ausstellung», sagt Claudia Moritzi. Das gelte sowohl heute wie auch für die neu gestaltete Ausstellung. So wird auch mit dem neuen Konzept ein Grossteil der Sammlung ausgestellt werden. Die neue Dauerausstellung wird das Thema des Hauses auf verschiedenen Ebenen vermitteln. Einerseits sollen im Stil des herkömmlichen Zeughaus-Charakters Objekte betrachtet und angefasst werden können. Im ersten Obergeschoss geht es in Kabinen um die Wis-

oben: Auch in der neu gestalteten Dauerausstellung wird die Tagsatzung, die 1845 er- und aufgestellt wurde, zu sehen sein. Mit einer Einigung zwischen den zerstrittenen Stadt- und Landkantone an der Stanser Tagsatzung 1481 wurde Solothurn in die Eidgenossenschaft aufgenommen.

rechte Seite: Jedes einzelne Objekt wird von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Museums Altes Zeughaus fein säuberlich gereinigt, eingepackt, beschriftet und nach dem Inventarisieren im Aussendepot gelagert. Auch die Ausstellungsobjekte kommen nach der Schliessung des Hauses hier hin.



Voraussichtlich im September wird das Museum Altes Zeughaus schliessen. Dann beginnen die Sanierungsarbeiten und das neue Ausstellungskonzept wird umgesetzt. Aber auch bis das alles losgeht, gibt es im Haus noch viel zu tun.

sensvermittlung und kritische Auseinandersetzung mit dem Thema «Konflikte und Lösungsansätze». Im Rüstsaal im zweiten Stock werden besondere Stücke der Sammlung – Harnischsammlung, Burgunderbeute oder Tagsatzung – in Szene gesetzt. Das Museumserlebnis wird mit zwei weiteren vermittelnden

«Möglichst spät», sagt Claudia Moritzi. Denn man wolle natürlich so lange wie möglich für interessierte Besucherinnen und Besucher, die auch während der Sommerwochen das Museum frequentieren, zugänglich sein.

Voraussichtlich eineinhalb Jahre lang wird das Haus geschlossen bleiben. Vergessen gehen soll das Museum in dieser Zeit aber nicht. Im Gegenteil: Mit bestimmten Akzenten und punktueller Präsenz wird sich das MAZ im Gespräch halten. Man plane etwa einen Container auf dem Zeughausplatz aufzustellen, sagt Claudia Moritzi. In diesem soll zum einen über die Bauarbeiten informiert werden, andererseits ist angedacht, einzelne Objekte aus der Sammlung zu zeigen. Auch am Museumstag oder an der Solothurner Kulturnacht 2015 wird das Museum Altes Zeughaus in irgend einer Form präsent sein. Und natürlich wird dann die Neueröffnung auch gebührend begangen werden. (gly)

Zugängen ergänzt: Besucherinnen und Besucher können in szenischen Hörspielen Geschichten des Zeughauswarts anhören und für Personen, die sich tiefer mit den Objekten auseinandersetzen wollen, stehen Tablets zur Verfügung.

In den Winterschlaf Im Herbst steht mit Beginn der Sanierungsarbeiten die Schliessung des Hauses an.

«Wir waren vom Erfolg komplett überrascht»

Ein Adventskalender, an welchen sich nur ein Türchen öffnet, dies dafür 23 Mal. Nach zwei Austragungen laufen die Vorbereitungen für die «23 Sternschnuppen» 2014 bereits. Mit-Initiant Rhaban Straumann im Interview.

Die Welt kennt zwei grosse Meteoritenschwärme, die jeweils an einigen Tagen den Nachthimmel zur Leinwand spektakulärer Sternschnuppen-Schauer machen. Im Sommer regnen die Perseiden auf uns nieder, im Winter – bis Ende November – sind es die Leoniden. Vor rund zwei Jahren machte aber, zeitlich direkt angrenzend an die Leoniden, ein weiterer Sternschnuppen-Schwarm von sich reden, der seither vor allem über der Stadt Olten für Aufsehen sorgt: die «23 Sternschnuppen». Mit ihnen hat Olten einen kulturellen Adventskalender erhalten. Jeden Abend geht das Türchen auf und es präsentiert sich – für alle Zuschauerinnen und Zuschauer als Überraschung – ein kultureller Happen. Bereits zwei Mal hat der Sternschnuppen-Schwarm Olten heimgesucht. Für die dritte Auflage beginnen, selbst wenn der Dezember noch relativ weit scheint, dieser Tage die Vorbereitungen.

Wie würden Sie den Kern der Idee «23 Sternschnuppen» beschreiben?

Rhaban Straumann: Es ist ein Adventskalender. Das bedeutet, es muss eine Überraschung enthalten sein. Und das funktioniert ja tatsächlich auch. Die Besucherinnen und Besucher wissen zwar, welche

Kunstschaffenden beteiligt sind, aber sie wissen nicht, wann was gezeigt wird.

Keine einfache Situation für einen Besucher...

Straumann: Einen grossen Teil des Publikums interessiert es im Voraus gar nicht, was es zu sehen bekommt. Die Leute sind neugierig, kommen in Scharen und lassen sich überraschen. Was will man als Veranstalter mehr?

Nach zwei Durchführungen ziehen Sie vom Kino Lichtspiele ins Capitol. Wieso?

Straumann: Wir sind an die Kapazitätsgrenzen gestossen. Auch im Verein Lichtspiele fand man, die Sternschnuppen passen nicht mehr wirklich in sein Haus und sie seien zu gross geworden. Das spannende Detail am Wechsel ist: Beide Häuser, zwei wunderschöne, alte Kinos aus dem frühen 20. Jahrhundert, stammen vom gleichen Architekten.

Hinter den 23 Sternschnuppen Olten stehen 24

Partner: art.i.g., BOZ1000, Buchmesse Olten, Comedia Zap, Coq d'Or, Jazz in Olten, Jugendart, Kathedrale Olten, Kino Lichtspiele, Knapp Verlag, Kulturzentrum Schützi, Kunstmuseum, Kunstverein, Nachtfieber, next stop olten, Oltner Kabarett-Tage, Schwager Theater, Stadttheater, Strohmanna-Kauz, Tanz in Olten, Tick vor 12, Theaterstudio Olten Wortwelten und youcinema. Wer in der Ausgabe 2014 dabei ist, wird ab Oktober bekannt. Ein Blick auf die Website lohnt sich: www.23sternschnuppen.ch oder via Facebook. (gly)

Aber es war doch gut, dass die Sternschnuppen zwei Mal in diesem kleineren, versuchsartigeren Umfeld stattfinden konnten?

Straumann: Auf jeden Fall, ja. Wir waren vom Erfolg komplett überrascht. Beim ersten Mal 2012, als wir das erste Budget erstellten, hatten wir mit rund 40 Besucherinnen und Besuchern gerechnet. Damit wären wir sehr zufrieden gewesen. Aber wir hatten von Beginn weg volles Haus (rund 120 Personen im ersten Jahr sowie mindestens 150 je Sternschnuppe im 2013, *Anm. d. Red.*)

Das Konzept des kulturellen Adventskalenders gibts in anderen Städten auch. Was macht Olten anders?

Straumann: In Zürich, Basel oder Winterthur ist es jeweils ein Veranstalter, der das Programm macht. Hier in Olten ist speziell, dass es ein Projekt von ganz vielen ziemlich unterschiedlichen Veranstaltern ist. Dadurch wird das Programm unglaublich breit und vielseitig.

Wie schwierig war es zu Beginn, diese 23 Veranstalter überhaupt zusammenzukriegen?

Straumann: Es war gar nicht schwierig. Zuerst wussten wir, wo wir die Idee umsetzen wollten: im Kino Lichtspiele. Als wir mit den Leuten dort



Vom 1. bis 23. Dezember leuchtet der Stern (Lichtinstallation von Michael Grob, Nachtfieber) in Olten für die ganze Palette an Kultur: Schauspiel, Tanz und Kabarett, Pop, Rock und Jazz, Performance, Pantomime und Puppentheater, Lesung, Film und Satire, World Music, Musiktheater und Clownerie, Chor und vieles mehr. Kulturvermittlung im besten Sinne, niederschwellig und vielseitig.

darüber geredet hatten, fanden sie, man könne noch andere Veranstalter fragen. Wir begannen herumzuzufragen und dann ging es enorm schnell. Wir hatten auf Anhieb etwa 18 Zusagen

Wieso 23 Mal im gleichen Haus und nicht bei jedem der beteiligten Veranstalter?

Straumann: Zum einen hat nicht jeder Veranstalter ein eigenes Lokal, zum anderen sind Termine mit der Jahresplanung bereits belegt. Auch wollten wir, dass die Besucherinnen und Besucher wissen, wohin sie müssen und nicht jeweils noch nachschauen müssen, wo sie denn nun hin sollen. Und wenn man die ganzen 23 Veranstaltungen z.B. in einem Theater machen würde, könnten dort während dieser Zeit keine Gastspiele durchgeführt werden. Aus logistischen Gründen kommt eigentlich nur ein Kino in Frage. Und wenn es ein Kino mit zauberhafter Theateratmosphäre ist: Bingo.

Sie stehen selbst mit verschiedenen Programmen und Formaten auf der Bühne. Hat es Sie nicht gereizt, alle 23 Abende gleich selbst zu bestreiten?

Straumann (lacht): Dafür bin ich zu fest Kulturvermittler und zu bescheiden. Nein, ich bin schon sonst sehr präsent

und noch mehr auswärts. Ausserdem will ich ja die Gelegenheit nutzen, selbst alle die schönen Sachen des Sternschnuppen-Programms zu sehen. Sofern ich nicht selbst irgendwo ein Gastspiel habe.

Der Kultur-Adventskalender läuft nicht über Eintrittspreise, sondern über eine Kollekte. Das macht die finanzielle Planung ja auch nicht grad leichter...

Straumann: Ja. Im ersten Jahr hatten wir diesbezüglich auch ein wenig Angst. Aber nach den ersten Veranstaltungen haben wir gemerkt, dass es funktioniert.

Wie entsteht das Programm?

Straumann: Es gibt einzelne Künstler, die wir unbedingt haben möchten. Die fragen wir im Frühling direkt an und bitten sie, uns ein freies Datum zu nennen. Die anderen kontaktieren wir im Sommer. Sie nennen uns einige Daten, die sie bis etwa im Oktober blockieren können. Mit dieser Daten-Auswahl wird dann «jongliert», damit nicht drei Mal am Stück Kabarett auf dem Programm steht, sondern eine Mischung aus der ganzen Palette an Kultur entsteht. Die grosse Knacknuss ist der Einsatzplan: Es braucht Leute an der Bar, Künstlerbetreuung, Technik, Einlass... Und das aus inzwischen 24 Organisationen.

Hat der Adventskalender auch unter Ihnen, den Kulturveranstaltern etwas gebracht? Ist ein gemeinsames Bewusstsein, ein Netzwerk entstanden?

Straumann: Klar. Im Moment ist das noch bescheiden, aber in den Hinterköpfen aller steckt nun, dass die Möglichkeit bestünde, noch mehr gemeinsam zu lancieren. Die Kontakte bestehen, die Pfosten sind gesetzt, die Ansprechpersonen sind bekannt und der Austausch findet statt. Wir wissen auch, dass wir gemeinsam genug Gewicht haben, um etwas zu bewegen. (gly)

Schloss Waldegg schickt Solothurner ins Wallis

Die Zusammenarbeit zwischen Schloss Waldegg und Château Mercier wird vertieft: Solothurnerinnen und Solothurner können sich ab sofort für ein Atelierstipendium im Jahr 2015 in Sierre bewerben.



Die Villa Ruffieux in der weitläufigen Parkanlage des Château Mercier in Sierre umfasst Wohnzimmer und Wintergarten sowie ein Büro und Küche im Erdgeschoss, im ersten Stock ein Atelier und ein Büro und im zweiten Stock drei Schlafzimmer und ein Bad. Davon sind ein Zimmer und ein Atelier oder Büro für das Stipendium vorgesehen.

Zwischen Château Mercier in Sierre und Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus besteht seit über zehn Jahren eine erfolgreiche kulturelle Partnerschaft, welche durch die Vergabe des Ateliaraufenthalts vertieft wird: Schloss Waldegg finanziert ab 2015 ein Atelierstipendium in der Villa Ruffieux, die sich als Nebengebäude des Schlosses mitten in der weitläufigen Parkanlage

befindet. Das Atelierstipendium beinhaltet einen Aufenthalt in der Villa von ein bis drei Monaten, inklusive einem monatlichen Stipendium von 1500 Franken.

Für ein Atelierstipendium bewerben können sich Kulturschaffende jeglichen Alters und aller Disziplinen, die im Kanton Solothurn wohnhaft sind. Ebenfalls bewerben können sich Forscher oder Wissenschaftler, die im Bereich des Weins oder des Naturerbes tätig sind. Gewünscht wird, dass während des Aufenthalts ein spezifisches Projekt realisiert und in Form einer Ausstellung, eines Konzerts, einer Performance, eines Workshops, einer Konferenz oder in einer anderen Form der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Die Beschreibung und Bedeutung dieses Projekts bilden einen Bestandteil der Bewerbung und stellen einen massgebenden Aspekt für die Wahl der Jury dar.

Die Zuweisung des Atelierstipendiums erfolgt auf Grund der eingereichten Unterlagen. Die Dossiers werden durch das Begegnungszentrum Waldegg beurteilt. Die Auswahl wird Ende Juni 2014 bekanntgegeben.

Die Villa Ruffieux wurde 1902 gebaut und ist Bestandteil des Gutshofs des Château Mercier. 2011 wurde sie in Zusammenarbeit mit dem Kanton Wallis und der Stadt Sierre zu einer interdisziplinären Künstlerresidenz umgewandelt. Das gesamte Gut von rund vier Hektaren mit Schloss, Park und Nebengebäuden wurde von der Familie Mercier 1991 dem Kanton Wallis überlassen. (mgt)

So bewerben sich interessierte Kunstschaffende und Wissenschaftler

Die Anmeldung für das Atelierstipendium in der Villa Ruffieux in Sierre (mehr Infos online: www.chateaumercier-residence.ch) muss nebst Bewerbungsformular einen Projektbeschreibung und/oder Aussagen zu den künstlerischen Plänen, einen Lebenslauf mit Porträtfoto sowie eine Dokumentation des bisherigen Schaffens (maximal 12 A4-Seiten) enthalten.

Das Anmeldeformular gibts im Internet oder unter folgender Adresse: Schloss Waldegg, Museum und Begegnungszentrum, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus, Telefon: 032 627 63 63, E-Mail: info@schloss-waldegg.ch, Internet: www.schloss-waldegg.ch; Bewerbungen sind bis spätestens 23. Mai 2014 (Poststempel) einzureichen. (mgt)

Seit 30 Jahren für die Grafik da

Es ist gerade mal 50 Jahre her: 1964 gründeten 29 Kunstinteressierte Personen die «Gesellschaft für ein Grenchner Kunstmuseum». Ziel und Zweck dieses Vereins war, Kunstobjekte zu sammeln und so die Grundlage für ein Grenchner Kunstmuseum zu legen. Von Beginn weg wurde dabei auch grosses Gewicht auf grafische Arbeiten gelegt. 1970 schlossen sich die «Gesellschaft für ein Grenchner Kunstmuseum» und der Kunstverein, der seit 1957 die Triennale ausrichtete, zur neuen Kunstgesellschaft Grenchen zusammen. 1972 schliesslich gründeten die Stadt und die Kunstgesellschaft die Stiftung Kunsthaus Grenchen. Bei allen Veränderungen und Zusammenschlüssen blieb das eine Ziel: Grenchen sollte endlich ein eigenes Kunsthaus erhalten, in welchem die Sammlung gezeigt, aber auch gelagert werden kann.

Traditionsreiches Haus
Vor 30 Jahren war es dann soweit: Das Haus des früheren Arztes Josef Girard (1802-1869) wurde zum Kunsthaus. Girard war nicht nur Arzt, sondern war Mitbegründer der nachmaligen Uhrenfabrik Eterna. Er steht somit für ein Produkt, das Grenchen berühmt machte: die Uhr. Ab 1984 sollte sein Haus also ebenfalls für einen grossen Wert der Stadt Grenchen stehen: für Grafik.

Das Kunsthaus widmet sich, wie es die Triennale vorge-macht hat, schwergewichtig der grafischen Kunst. Über die Jahre hinweg wurden in Grenchen nicht nur Ausstellungen gezeigt, die weit über die Region hinaus für Beachtung sorgten. Als neues Zentrum für



Im Jahr 2008 konnte der langersehnte Anbau des Girard-Hauses bezogen werden. Zwei Jahre zuvor hatte der Grenchner Gemeinderat grünes Licht für das Projekt gegeben.

grafische Arbeit wuchs auch die Sammlung immer weiter. Sie enthält unter anderem Werke von Pablo Picasso, Jean Tinguely, Bernhard Luginbühl und Andy Warhol.

Heute zählt diese Sammlung zu den bedeutendsten der gesamten Schweiz. Kein Wunder: Die Triennale als international ausgerichtete Grafik-Ausstellung fördert alle drei Jahre so-

Mit der erfolgreichen Sammel-tätigkeit war fast klar, dass der Platz einmal knapp werden würde. Ende der 90er-Jahre war dem so. Die Verantwortlichen bemerkten, dass im Girard-Haus allein nicht mehr Wechselausstellungen zum einen und die umfangreiche Sammlung zum anderen gezeigt werden konnten.

Neubau bringt Perspektiven
2006 beschloss der Gemeinderat, einen Anbau zu realisieren, der 2008 bezogen werden konnte. Dank des modernen, stützenfreien Ausstellungs-raums wurde die Präsentation zeitgenössischer, grossformatiger Kunst erst möglich. Jährlich werden seither im Neubau des Kunsthauses vier bis sechs Ausstellungen gezeigt.

In diese Geschichte gibt bis am 18. Mai die Ausstellung «Der Zukunft ein Fundament» Einblick. Sie zeigt anhand von Dokumenten, Fotografien und Kunstwerken die facettenreiche und kontinuierliche Tätigkeit des Kunsthauses während der vergangenen 30 Jahre (Details zu den aktuellen Ausstellungen online: www.kunsthausgrenchen.ch). (gly)

Die moderne Industriestadt Grenchen hatte schon immer ein Auge für grafisches Schaffen. Seit 30 Jahren hat sie auch ein Haus dafür.

zusagen die Quelle grafischen Schaffens an die Oberfläche. An dieser Quelle können sich die Verantwortlichen laben – sprich: Ankäufe tätigen.

Auch der Kanton Solothurn engagiert sich für das und mit dem Kunsthaus. Mit finanziellen Leistungen unterstützt er die Sammlungstätigkeit und 1999 gab er gar ein Lehrmittel, «Grafische Meisterwerke – Ausgewählte Druckgrafik aus dem Kunsthaus Grenchen», heraus.

Schloss Waldegg ist aus dem Winterschlaf erwacht

Am 1. April 2014 hat Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus nach einigen Monaten Winterpause wieder seine Tore geöffnet. Die im letzten Jahr erneuerte Dauerausstellung «Wer zieht am Faden? Ambassadoren und Patrizier in Solothurn» widmet sich einem wichtigen Thema der Geschichte Solothurns: In den historischen Räumen des Schlosses wird gezeigt, wie die französischen Ambassadoren und die herrschenden Familien von Solothurn gegenseitig um Einfluss rangen und voneinander profitierten (Bericht zur Eröffnung der neuen Ausstellung im kulturzeiger 3.13 auf www.sokultur.ch).

Wer die Schlossanlage und das Museum neu oder wieder entdecken möchte, kann dies auch beim Besuch einer der zahlreichen Veranstaltungen machen. Das diesjährige Programm ist sehr vielfältig mit Konzerten, Lesungen, Vorträgen, Theatervorstellungen und Museumsführungen (Auswahl im Kasten rechts). (mgt)



Schloss Waldegg ist seit April wieder für Besucherinnen und Besucher geöffnet.

Öffnungszeiten: vom 1. April bis 31. Oktober 2014 jeweils Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 14 – 17 Uhr, Samstag von 14 – 17 Uhr und Sonntag von 10 – 17 Uhr; vom 2. November bis 21. Dezember 2014 Sonntag von 10 – 17 Uhr; Führungen auch ausserhalb der Öffnungszeiten möglich.
18. Mai (10 bis 17 Uhr): Internationaler Museumstag gemeinsam mit dem Museum Altes Zeughaus und dem Historischen Museum Blumenstein.
23. Mai (18 Uhr): Feierabendführung durch das Schloss und den Garten.
Mehr online unter www.schloss-waldegg.ch

Preise für drei Grenchner

Drei Grenchner Kulturschaffende wurden am 13. März mit den Grenchner Kulturpreisen 2014, die von der Stadt und der Region Grenchen verliehen werden, gewürdigt. Valentino Ragni erhielt den Kulturpreis. Ragni – Pianist, Musikpädagoge und Komponist – war Direktor der Musikschule und des Konservatoriums «Edgar Willems» in Delémont und von 1991 bis 2001 Leiter der Musikschule Grenchen. Das «Herzstück» seines Schaffens ist jedoch die Komposition: Über fünfzig Instrumental- und Vokalwerke, von

denen mehrere ausgezeichnet wurden, sind im Laufe der Jahre entstanden. 2003 wurde Valentino Ragni vom Kanton Solothurn für sein Schaffen mit dem «Preis für Musik» ausgezeichnet.

Der Anerkennungspreis wurde der Grenchner Schauspielerin und Künstlerin Sandra Sieber für ihre Auftritte in Theaterstücken und szenischen Führungen sowie für ihre Arbeiten mit Kamera und Film verliehen. Von 1999 bis 2005 hatte Sieber mehrere Male die Regieassistentin bei Produktionen

des Stadttheaters Solothurn inne. Darüber hinaus engagiert sie sich regelmässig in der Theatervermittlung für Kinder.

Die Gewinnerin des Nachwuchsförderungspreises hiess dieses Jahr Vera Brotschi. Die 15-jährige Tänzerin begann ihre Ballett-Ausbildung in der Schule von Barbara Bernard in Grenchen. Brotschi gewann Preise im In- und Ausland: Im Juli 2013 gewann die Preisträgerin in Augsburg die Silbermedaille und den Förderpreis am 3. Deutschen Jugendtanzpreis. (gly)

kulturzeiger online

Der kulturzeiger erscheint drei Mal jährlich gedruckt und insgesamt zehn Mal online. All diese Ausgaben sind auf der Website des Kuratoriums für Kulturförderung (www.sokultur.ch) sowie als Anhang des «DBK aktuell» unter der Internet-Adresse www.so.ch nachzulesen.

kulturzeiger 9.13:

(u.a.) Ausgezeichnete Architektur 2010-2013, die gewürdigten Projekte | Cecile Weibel geht nach Paris: «Erwartungen stehen einem im Weg» | Gitarrenrezital auf Schloss Waldegg | Ausschreibung der Förderpreise und Atelierstipendien | Die Fassade des Alten Zeughauses wird wieder zum Adventskalender

kulturzeiger 10.13:

Kunst am Bau: Eine Holzbox und viele Worte für den Campus Olten | Die Dankesrede von Kunstpreisträger Peter Jeker: «Auf Kunst dürfen wir nie verzichten» | Sonderausstellung Zoom im Museum Altes Zeughaus verlängert | Solothurner Kulturstiftung Kurt und Barbara Alten ehrt Kilian Ziegler

kulturzeiger 1.14:

Ausstellung in Olten und Grenchen über Nachkriegsarchitektur | Künstler Matthias Wyss im Interview | «Shana - The Wolf's Music» feiert Premiere

kulturzeiger 2.14:

Autorin Regula Portillo im Interview über ihr aktuelles Buchprojekt | Zwei Kunstschaffende realisieren «Kunst am Bau» für die Justizvollzugsanstalt «im Schache» Deitingen | Gute Noten für die Bearbeitung von Beitragsgesuchen